

## Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln: Alles eine Frage des Preises?

Kurzbericht zum „Brennpunkt Onkologie“ am 26.04.2022

**Wie lässt sich die Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln vor dem Hintergrund immer häufiger werdender Lieferengpässe sicherstellen? Auf dem „Brennpunkt Onkologie“ am 26.04.2022 diskutierten hierzu Vertreter von Pro Generika e.V. sowie der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ). In der abschließenden Diskussion sprachen sich die Referenten für eine Liste von versorgungsesenziellen Arzneimitteln sowie Maßnahmen zur Sicherstellung der Lieferbarkeit dieser Medikamente aus.**



Lieferengpässe bei versorgungsrelevanten Arzneimitteln sind in Deutschland keine Seltenheit. Auch die Politik befasst sich nicht erst seit Kurzem mit dem Problem. Mit dem Fairer-Kassenwettbewerb-Gesetz im Jahr 2020 wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um Lieferengpässe zu vermeiden und deren Auswirkungen abzumildern. Die derzeitigen Lieferengpässe beim Anti-Östrogen Tamoxifen zeigen jedoch, dass die zur Verfügung stehenden Instrumente nicht ausreichen, und sich resultierende Versorgungsengpässe nicht immer abwenden lassen. Wie lässt sich auf diese Erkenntnis reagieren? Bork Bretthauer, Geschäftsführer von Pro Generika e.V., sprach auf dem „Brennpunkt

Onkologie“ zunächst über die Ursachen der bestehenden Lieferengpässe bei Tamoxifen: Der vorhandene Kostendruck bei der Produktion habe zu einer Konzentration auf zahlenmäßig wenige Hersteller geführt. Von knapp zwei Dutzend Unternehmen Mitte der 90er Jahre seien heute nur noch vier übrig. Auch viele Zulieferer stiegen aufgrund unwirtschaftlicher Konditionen aus der Produktion aus. Diese Entwicklung führte letztendlich zu den seit Anfang des Jahres anhaltenden Lieferengpässen beim Krebsmedikament.

Die heutigen Strukturen der Lieferketten seien auch auf vergangene gesundheitspolitische Entscheidungen zurückzuführen. Einsparungsmaßnahmen wie Festbeträge würden zwar zu einer finanziellen Entlastung des deutschen Gesundheitssystems führen, Konzentrationsprozesse und damit die Abhängigkeit von einzelnen Herstellern jedoch befördern. Es müsse daher ein Umdenken stattfinden. „Wir benötigen ein System, das Anreize für Investitionen in die Robustheit von Lieferketten setzt“, sagte Bretthauer. Eine größere Widerstandsfähigkeit könne etwa durch eine Diversifizierung der Zulieferer erzielt werden.

Prof. Dr. med. Wolf-Dieter Ludwig, Vorstandsvorsitzender der AkdÄ, veranschaulichte in seinem Vortrag verschiedene Maßnahmen, die von Seiten der Politik bereits unternommen wurden, um dem Problem der Lieferengpässe entgegenzuwirken. So wurde etwa im Jahr 2020 der Jour Fixe im Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) in einen Beirat für Liefer- und Versorgungsengpässe überführt. Die ergriffenen Maßnahmen würden das Kernproblem jedoch nicht lösen, sondern nur auf



Symptome abzielen. Auch ein von der EU-Kommission initiiertes strukturierter Dialog über die Sicherheit der europäischen Arzneimittelversorgung lieferte unbefriedigende Ergebnisse. „Die Politik hat das Problem von Liefer- und Versorgungsengpässen erkannt. Die bisherigen Maßnahmen reichen jedoch nicht aus, um es langfristig zu lösen“, äußerte sich Prof. Ludwig. Insbesondere bei Arzneimitteln wie Tamoxifen,



die für die Versorgung unverzichtbar sind, seien Versorgungsengpässe nicht hinnehmbar.

Auf der anschließenden Podiumsdiskussion wurden sich die Diskutanten einig, dass der Wert von Arzneimitteln für die Versorgung bei den gezahlten Preisen mehr Berücksichtigung finden müsse. Im Vergleich der Ausgaben für Generika zu den Ausgaben für innovative Arzneimittel werde deutlich, dass die Bedeutung von Altarzneimitteln wie Tamoxifen preislich

nicht hinreichend abgebildet sei, stellte Prof. Ludwig fest.

Eine vollständige Rückverlagerung der Arzneimittelproduktion nach Europa hielten die Diskutanten dagegen weder für realistisch noch für alle Arzneimittel zielführend. Dennoch könne nach Ansicht von Bretthauer eine teilweise Rückverlagerung die Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln stärken. „Wir brauchen eine neue Balance der globalen Arzneimittellieferketten“, sagte er.

Als wirksame Maßnahme schlugen die Diskutanten das Erstellen einer Liste von versorgungssensitiven Arzneimitteln durch die entsprechenden Fachgesellschaften vor. Auf Grundlage dieser Liste solle mit den Herstellern in eine Diskussion getreten werden, wie Lieferengpässe zu verhindern sind. Darauf aufbauend ließen sich Maßnahmen ableiten, die die Versorgungssicherheit mit den gelisteten Arzneimitteln sicherstellen.

## Mehr Infos

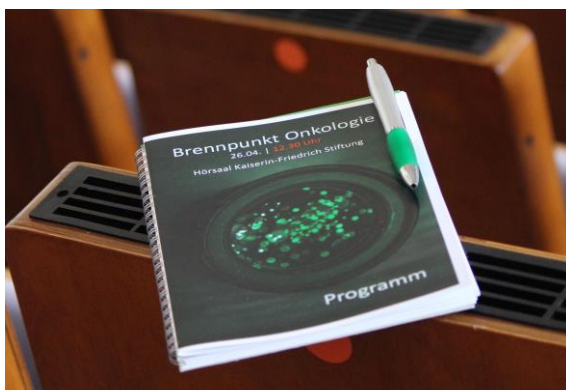
Auf der DKG-Webseite finden Sie unter dem Link [tinyurl.com/Versorgungssicherheit-mit-AM](https://tinyurl.com/Versorgungssicherheit-mit-AM)

- die Präsentationen der Referenten, sofern die Veröffentlichungseinwilligung vorliegt, sowie
- die Fragen aus dem digitalen Vorzimmer.

## Nächster „Brennpunkt Onkologie“

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und Ihre Diskussionsfreude beim nächsten Brennpunkt, den wir unter folgendem Link bekannt geben:

[www.krebsgesellschaft.de/brennpunkt.html](http://www.krebsgesellschaft.de/brennpunkt.html)



## Impressum

Deutsche Krebsgesellschaft e. V.

Kuno-Fischer-Straße 8

14057 Berlin

Tel: 030 322 9329-0, Fax: 030 322 9329-22

[service@krebsgesellschaft.de](mailto:service@krebsgesellschaft.de)

[www.krebsgesellschaft.de](http://www.krebsgesellschaft.de)

V.i.S.d.P.: Dr. Johannes Bruns

Redaktion: Jan Krause

Layout: Renate Babnik

Fotos: Mara Waldherr

Titelfoto: Dollar Gill/Unsplash

Die Verwendung von Text und Bild aus diesem Brennpunkt-Telegramm, auch in Auszügen, bedarf der Einwilligung:

[brennpunkt@krebsgesellschaft.de](mailto:brennpunkt@krebsgesellschaft.de).



#brennpunkt\_onkologie